

Aufklärung oder Untergang!?

Unsere Demokratie und die Idee des weltoffenen Europas
wird erneut an der Unfähigkeit
der Politiker und der Wirtschaftswissenschaftler
scheitern,
die Währungsprobleme
ohne Scheuklappen zu analysieren und sachgerecht zu lösen.

von
Tristan Abromeit

30. Juli 2012
(Text 106.1)

Text 106.5

Texte und Grafiken von Helmut Creutz

Buchhinweise und Links

- a) Zinsumverteilungs-Ermittlung
- b) Einkommen – Verschuldung – Zinslastanteile
- c) Einkommen und zinsbringende Gesamtvermögen
- d) Ausgaben, Zinslasten und Zinserträge

Zinsumverteilungs-Ermittlung

bezogen auf das Jahr 2007 und Verteilung auf 10 gleich große
Haushaltsgruppen

oder:

Wie die 30% Zinsen auf die Bierdeckel gekommen sind

Zinsen werden im Allgemeinen als eine positive Sache empfunden: Man zahlt sein übriges Geld bei einer Bank ein und erhält nach Jahresablauf auf seinem Guthaben den vereinbarten Prozentsatz gutgeschrieben. Und lässt man diese Zinsen stehen, dann wächst das Angesparte von alleine weiter an, sogar in einem ständig sich beschleunigenden Maße. Doch im gleichen Umfang wie diese Zinseinnahmen des Geldanlegers steigen, müssen andere irgendwo Zinsen zahlen. Das sind dann im allgemeinen jene, die sich die Bank-Ersparnisse ausgeliehen haben. - Aber zahlen diese Kreditnehmer diese Zinsen immer aus der eigenen Tasche?

Das ist bei den Privathaushalten, die sich für Käufe oder den Bau eines Häuschens bei den Banken Geld leihen, tatsächlich so. Aber für alle Unternehmen und auch für den Staat sind die gezahlten Zinsen Kosten, die sie - genau wie die für Personal und Material - über Preise, Steuern oder Abgaben auf Dritte überwälzen!

Betrachtet man diese zinsbedingten Umverteilungen aus der Sicht der einzelnen Haushalte, dann müssen diese also ihre Guthabenzinsen aufs Ersparte mit jenen Zinsen vergleichen, die sie jeden Tag, versteckt in allen Preisen, Steuern und Ausgaben, selbst aufzubringen haben, auch wenn sie sich dessen gar nicht bewusst sind. Da diese Zinsanteile - im Gegensatz zur Mehrwertsteuer - jedoch bei den täglichen Ausgaben nicht kenntlich gemacht werden, kann man nur versuchen, sie von den Gesamtzahlen her pauschal zu ermitteln und den Haushalten zuzuordnen, um auf diese Weise festzustellen, wer Gewinner und wer Verlierer bei diesem großen Zinsmonopoly ist.

Eine solche Umverteilungs-Ermittlung habe ich seit den 1980er Jahren bereits mehrmals unternommen. Nachfolgend wird noch einmal eine solche Ermittlung, bezogen auf das Jahr 2007 und verteilt auf zehn Haushaltsgruppen von jeweils 3,8 Millionen, Schritt für Schritt vollzogen, auch wenn es sich dabei letztlich immer nur um Annäherungsrechnungen handeln kann.

1. Die Zinseinnahmen der Haushalte

Diese Zinseinnahmen sind relativ einfach einzugrenzen, wenn man den Umfang der verzinslichen Gesamtvermögen auf die zehn Haushaltsgruppen verteilt. Dazu muss man die gesamten Vermögenswerte heranziehen, das so genannte Bruttoanlagevermögen, das z.B. vom „Institut der deutschen Wirtschaft“ für Ende 2004 mit 11.190 Mrd angegeben worden ist. Setzt man für Ende 2007 einmal eine Größe von 11.400 Mrd an, dürfte das kaum zu hoch gegriffen sein. Neben diesen Sachvermögenswerten gibt es aber auch noch die Geldvermögen, die von der Deutschen Bundesbank in ihrer „Sonderveröffentlichung 4“ für das Jahr 2007 mit 7.862 Mrd ausgewiesen wurden.

Man könnte jetzt annehmen, dass sich die Gesamtvermögen aus der Addition beider Grö-

ßen ergeben. Das aber wäre falsch, weil die Geldvermögen weitgehend als gleich hohe Schulden in den Bruttoanlagevermögen enthalten sind. Das gilt nicht nur fürs Eigenheim, sondern auch bezogen auf sämtliche Investitionen. Das heißt, zu den Geldvermögen von 7.862 Mrd kann man nur die *schuldenfreien Sachvermögen* addieren, die sich nach Abzug der Schulden von den Sachvermögen ergeben! Die Addition dieses Betrags mit den Geldvermögen/Schulden ergibt dann wieder den Betrag des bereits genannten Bruttoanlagevermögens von 11.400 Mrd €.

Für die prozentuale Aufteilung dieser Vermögen auf die zehn Haushaltsgruppen werden die Auswertungen der letzten Einkommens- und Verbrauchs-Stichproben-Erhebungen herangezogen, die alle fünf Jahre vom Statistischen Bundesamt bei etwa 60.000 Haushalten ermittelt werden. Nach Auswertungen dieser Ergebnisse durch das „Deutschen Institut der Wirtschaft“ (DIW) in Berlin, entfielen 2007 auf das reichste Zehntel der Haushalte 61% der Geldvermögen auf das zweitreichste 19%, zusammen also 80%. Der Vermögensrest von 20% verteilt sich auf die übrigen acht Haushalts-Zehntel, wobei auf die ersten vier so gut wie nichts entfällt.

Da sich die Sachvermögen noch stärker als die Geldvermögen bei einer Minderheit konzentrieren (man denke nur daran, dass mehr als die Hälfte aller Haushalte über keinen Haus- und Grundbesitz verfügt!), wurden in der nachfolgenden Tabelle die vorgenannten Prozentanteile bei den reichsten Haushalts-Zehnteln von 80 auf 85,4% angehoben und bei den restlichen Gruppen entsprechend reduziert. Aus dieser prozentualen Verteilung ergeben sich die in der Liste A eingetragenen Anteile der Gruppen an den Gesamtvermögen, jeweils in Mrd und - geteilt durch 3,8 Millionen - in Tsd € je Haushalt. Dabei ist dieser Anteil in Tsd € hervorgehoben, weil er jedem Haushalt ermöglicht, Vergleich mit der eigenen Situation zu ziehen bzw. sich in einer Gruppe einzuordnen. Nicht zuletzt auch durch die Angabe des Durchschnittswertes in allen Haushalten, der sich aus den Gesamtvermögen von 11.400 Mrd, geteilt durch 38 Millionen mit 300 Tsd € ergibt.

A. Verteilung der Gesamtvermögen v. 11.400 Mrd € (7.862 und 3.538 Mrd) - je Hh. i. M.: = 300 Tsd

Gruppen :	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
in % je Gruppe:	0,0	0,0	0,0	0,1	0,4	2,0	4,2	7,8	19,9	65,5
in Mrd € je Gruppe:	0,0	0,0	0,0	11	46	228	479	889	2.268	7.467
in Tsd. € je Hh.	0,0	0,0	0,0	3	12	60	126	234	597	1.965

Wie aus der letzten Zeile hervorgeht, lagen diese Gesamtvermögensanteile bei den ersten Haushaltsgruppen bei Null, um danach immer steiler anzusteigen. Bei dem letzten Zehntel erreichten sie im Durchschnitt der 3,8 Millionen Haushalte jeweils knapp zwei Millionen Euro.

Dieser steile Anstieg geht auch aus der **Darstellung 1** hervor, in der zusätzlich die Zinseinnahmen den jeweiligen Geldvermögenssäulen aufgesetzt sind.

Für die nachfolgende Ermittlung der Zinseinnahmen wurden - bezogen auf die Geldvermögen - der Bestand von 7.862 Mrd und die Zinsausschüttungen der Banken herangezogen, die lt. Bundesbank 2007 bei 327 Mrd gelegen haben, woraus sich eine durchschnittliche Verzinsung von rund 4,2% ergibt. Dieser Verzinsungssatz wurde dann auch für die Ge-

samtvermögen von 11.400 Mrd übernommen, woraus der hier eingesetzte Betrag von 478 Mrd resultiert.

Dieser Durchschnittssatz von 4,2% wurde dann - zur Anpassung an die Realitäten - bei dem reichsten Zehntel auf 4,6% angehoben und bei den übrigen Haushalten entsprechend abgesenkt.

B. Verteilung der ges. Zinseinnahmen = 4,2% v. 11.400 Mrd = 478 Mrd € - je Hh. i. M.: = 12,6 Tsd

Gruppen :	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
in % je Gruppe:	0,0	0,0	0,0	1,0	1,5	2,0	2,6	3,3	3,9	4,6
in Mrd je Gruppe:	0,0	0,0	0,0	0,1	0,7	4,6	12,5	29,3	88,5	343,5
in Tsd. € je Hh.:	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	1,2	3,3	7,7	23,3	90,4

2. Die Ermittlung der Zinslasten in den Haushaltsgruppen

Während die Ermittlung der Zinseinkommen relativ einfach ist, erfordert die der Zinslasten einige Zwischenschritte. Hier ist, über die Verteilung der Einkommen und den Abzug der Ersparnisse, erst einmal jene Ausgabengröße zu ermitteln, in der man den bereits ermittelten Zinseinnahmen als Lasten wieder begegnet.

Diese Einkommen der Haushalte werden von der Bundesbank für 2007 mit 1.541 Mrd ausgewiesen und die Ersparnisbildungen mit 166 Mrd, so dass die Ausgaben sich auf 1.375 Mrd belaufen. Der Schlüssel für die Verteilung dieser Einkommen auf die zehn Gruppen resultiert, wie derjenige für die Vermögen, wieder aus den bereits genannten Auswertungen des DIW.

C. Verteilung der Haushaltseinkommen in Höhe von 1.541 Mrd € - je Haushalt i. M.: = 40,6 Tsd €

Gruppen :	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
in % je Gruppe:	2,9	4,8	6,0	7,0	8,0	9,3	10,5	12,1	14,6	25,0
in Mrd: je Gruppe:	45	74	62	108	123	143	162	186	224	385
in. Tsd € je Hh.:	12	19	24	28	32	38	43	49	59	101

Die hier in ihren Größen angeführten Haushaltseinkommen sind ebenfalls in der *Darstellung 1* am unteren Rand wiedergegeben und - gemessen an den im Übermaß wachsenden Vermögensgrößen - leicht zu übersehen! So lag das Verhältnis zwischen Einkommen und Vermögen z.B. 1990 noch bei 1 : 10 und 2000 bei 1 : 17, während es 2007 - wie an den Zahlen abzulesen - bereits bei 1 : 20!

Und zur Ergänzung noch einige weitere konkrete Zahlen:

Zwischen 2000 und 2009 nahmen die Löhne p.a. um 8 Mrd zu, die Wirtschaftsleistung um 38 Mrd und die Geldvermögen um 167 Mrd Euro! Sogar über die Krisenjahre hinweg, also von 2006 bis 2009, stiegen die Geldvermögen p.a. noch um 180 Mrd an!

Um nun den Zinszahlungen näher zu kommen, muss man von den vorstehend ermittelten Haushaltseinkommen die Ersparnisse abziehen. Diese lagen lt. Bundesbank im Jahr 2007, resultierend aus einer durchschnittlichen Sparquote von 10,8 %, bei den bereits genannten 166 Mrd Euro. Eine Summe, die sich jedoch wieder höchst unterschiedlich auf die einzelnen Haushalts-Zehntel verteilt, was angesichts der unterschiedlichen Einkommen verständlich ist.

Anlehnend an Angaben des Bundesministerium für Arbeit aus dem Jahr 2001, ergeben sich bei den zehn Haushaltsgruppen etwa folgende Sparquoten:

D. Verteilung der Ersparnisse der Haushalte in Höhe von 166 Mrd € - je Haushalt i. M.: = 4,4 Tsd €

Gruppen :	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
in % je Gruppe:	0,0	0,0	0,7	2,6	5,0	8,4	10,7	12,6	22,2	38,4
in Mrd je Gruppe:	0,0	0,0	1,2	4,3	8,3	13,9	17,8	20,9	36,9	63,7
in Tsd € je Hh:	0,0	0,0	0,3	1,1	2,2	3,6	4,7	5,5	9,7	16,8

Zieht man diese Ersparnisse in jeder Gruppe von den Einkommen ab (= C ./ D), dann ergeben sich die nachfolgenden Haushaltsausgaben (E), in denen die zu zahlenden Zinsen nicht erkennbar - stecken:

E. Verteilung der Haushalts-Ausgaben in Höhe von 1.375 Mrd € - je Haushalt i. M.: = 36,2 Tsd €

Gruppen :	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
In % je Gruppe:	3,2	5,4	6,6	7,5	8,3	9,4	10,4	12,0	13,6	23,3
in Mrd je Gruppe:	45	74	91	104	115	129	144	165	187	321
i. Tsd € je Hh:	11,8	19,0	23,6	26,9	29,8	34,4	38,3	43,5	49,3	84,2

Wie aus dem Vergleich zwischen den Verteilungsermittlungen D und E hervorgeht, sind deren Entwicklungen höchst unterschiedlich. So steigen die Ersparnisse, die erst bei der dritten Gruppe zaghaft beginnen, immer steiler an, während die Anstiege bei den Ausgaben eher moderat sind. Konkret: Vom 3. bis zum 10. Zehntel nehmen die Ersparnisbildungen auf das 56-fache zu, die Haushaltsausgaben jedoch nur auf das Dreieinhalbfache!

Anhand der Haushalts-Ausgaben lassen sich nun auch die Zinslasten ermitteln, die nachfolgend mit 478 Mrd angesetzt sind und damit in gleicher Höhe wie die Zinserträge. Das heißt, die Bankmarge (die 2007 bei 92 Mrd gelegen hat und die mit den Zinslasten ebenfalls auf die Endverbraucher überwältigt wird) bleibt bei dieser Lastenberechnung also ausgeklammert. - Misst man diese Zinslast von 478 Mrd nun an den Ausgaben von 1.375, ergibt sich ein Durchschnittsanteil von 34,8% - ein Satz, der dann mit abgerundeten 30% auf den Bierdeckeln der INWO zu finden ist!

F. Verteilung der Zinslasten von 478 Mrd = 34,8% der Ausgaben - je Haushalt i. M.: 12.6 Tsd €

Gruppen :	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
in % (wie bei E):	3,2	5,4	6,6	7,5	8,3	9,4	10,4	12,0	13,6	23,3
in Mrd je Gruppe:	15,7	25,8	31,7	36,2	40,0	44,9	50,1	57,4	65,1	111,7
i. Tsd je Hh:	4,1	6,8	8,3	9,5	10,5	11,8	13,2	15,1	17,1	29,4

Das heißt, da die Zinsbelastungen mit einem gleichen Durchschnittssatz von 34,8% angesetzt sind, der sich aus den Zinslasten bezogen auf die Haushaltsausgaben ergibt, sind die Anstiege vom ersten bis zum letzten Zehntel auf das Siebenfache in Tabelle E und F gleich.

Diese hier als Durchschnittswert ermittelte Zinslast von 34,8 Prozent in allen Ausgaben (auf den sich auch der INWO-Bierdeckel mit seinen 30% stützt!), gilt selbstverständlich nicht für alle einzelnen Ausgaben! Denn bei Produkten oder Gütern, die überwiegend mit der Hände Arbeit hergestellt werden, überwiegt selbstverständlich der Lohnanteil, so wie umgekehrt bei Produkten, die am Fließband hergestellt werden, die Kapitalbedienung und damit der Zinsanteil in den Produktpreisen dominiert. Mit Hilfe dieses Durchschnitts-Satzes von 34,8% kann aber jeder Haushalt in etwa ermitteln, in welchem Umfang er belastet ist. Und um seine Gewinner- oder Verliererposition zu überprüfen, braucht er also nur überschlägig ein gutes Drittel seiner Ausgaben mit seinen Zinserträgen aus Geld- und Sachvermögen zu vergleichen! Und um diese Zinslasten auszugleichen benötigt man, nach einer Faustregel, rund das Zehnfache seiner Jahresausgaben als Zins bringendes Vermögen.

Geht man z. B. von 40.000 € Ausgaben im Jahr aus und damit Zinslasten von rund 14.000 €, dann würde ein Vermögen von 400.000 €, bei einer Verzinsung von 3,5% und damit 14.000 € Zinseinkommen, den Verlust ausgleichen.

3. Die Ermittlung der Zinssalden

Zu dieser entscheidenden Ermittlung, die über die Auswirkungen der gegenläufigen Zinssströme innerhalb der Haushaltsgruppen Auskunft gibt, braucht man nur noch die Ergebnisse der Zinseinnahmenermittlungen (B) mit den Zinslastenermittlungen (G) gegeneinander zu verrechnen. Dies geschieht hier zuerst in Milliarden Größen je Haushaltsgruppe und dann in Tsd € je Haushalt:

Gruppen :	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
G. Ermittlung der Zinumverteilung durch Saldierung der Zinseinnahmen und Zinslasten - (B ./ F)										
Gruppen :	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Zinseinnahmen i. Mrd:	0,0	0,0	0,0	0,1	0,7	4,6	12,5	29,3	88,5	343,5
./ Zinslast i. Mrd:	15,7	25,8	31,7	36,2	40,0	44,9	50,1	57,4	65,1	111,7
= Zinssaldo in Mrd:	-15,7	-25,8	-31,7	-36,1	-39,7	-40,3	-37,6	-28,1	+23,4	+231,8
und je Haushalt in Tsd. €:										
Zinseinn. in Tsd:	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	1,2	3,3	7,7	23,3	90,4
./ Zinslasten i Tsd:	4,1	6,8	8,3	9,5	10,5	11,8	13,2	15,1	17,1	29,4
= Zinssaldo i. Tsd:	-4,1	-6,8	-8,3	-9,5	-10,3	-10,6	-9,9	-7,4	+6,2	+61,0

Wie sich aus den Saldierungen ergibt, sind bei dieser zinsbedingten Einkommensumverteilung die ersten acht Zehntel Verlierer und die beiden letzten Zehntel im gleichen Umfang Gewinner. Allerdings sind die Gewinne der 9. Gruppe, gemessen an der 10. Gruppe,

minimal und geht man von den bisherigen Entwicklungen aus, dürften sie in wenigen Jahren ebenfalls negativ sein. -

Die Größe dieser Umverteilungen im Jahr 2007 gibt auch die **Darstellung 2** optisch wieder. In ihr sind die Zinseinkommen als gelbe Säulen aufgetragen und die Zinszahlungen in dunklen. Dahinter sind dann noch die Haushaltsausgaben eingezeichnet, auf die sich die Zinslastgrößen jeweils mit 34,8 Prozent beziehen.

Die Differenz zwischen beiden Zinssäulen geben dann bei jedem Haushalts-Zehntel die Verluste bzw. Gewinne wieder. Die relativ größten Verlierer sind die Gruppen drei bis fünf, bei denen die Verluste durch keine Zinseinnahmen verringert werden.

Die Größen und Auswirkungen der sich selbst beschleunigenden und aufschaukelnden Umverteilungen:

Bezogen auf die umgeschichteten Gesamtbeträge liegt der zinsbedingte Transfer zwischen Verlierern und Gewinnern im Jahr 2007 bei 255 Mrd €. Das heißt, diese Summe schlägt sich jeweils bei den ersten acht Gruppen als Verlust nieder und bei den beiden letzten als Gewinn. Rechnet man den Betrag bei der Verlierer-Mehrheit auf jeden Haushalt um, dann ergibt sich ein durchschnittlicher Verlust von rund 8,4 Tsd € Euro je Haushalt, während diese Verluste bei den beiden Gewinner-Zehnteln mit einem Plus von 6,2 bzw. 61 Tsd € zu Buche schlagen!

In unseren Volkswirtschaften gibt es also einen ständigen nicht an eigene Leistung gebundenen Einkommensstrom von Arm zu Reich, bzw. von der Arbeit zum Besitz, der von Jahr zu Jahr in dem Maße zunimmt, wie die zu verzinsenden Geld- und Sachvermögen. Wie das langfristig aussieht, geht aus der **Darstellung 3** hervor. In ihr sind - wie in einem Zeitraffer - die Veränderungen zwischen 1950 und 2000 in drei Schritten wiedergegeben. Daraus geht greifbar hervor, in welchem fast schon explosiven Umfang die Anteile zugenommen haben, die von den Haushalten über die Zinstransfers abzuführen sind und mit denen die Vermögen, die hinter den Schuldensäulen stehen, förmlich gemästet werden! Und da diese Überschüsse in den Wirtschaftskreislauf zurückgeführt werden müssen wenn dieser nicht durch Geldmangel einbrechen soll, kann ein solcher sich selbst beschleunigenden Prozess nur in einer Art Selbstzerstörung enden.

Die Folgen dieser Prozesse sind in erster Linie zunehmende soziale Spannungen. Und da diese wiederum nur über ständige Steigerungen des Wirtschafts-Wachstums in einem erträglichen Rahmen gehalten werden können, ergibt sich jener fatale Zwang zur ständigen Ausweitung der Produktion, mit der wir die Natur und damit unsere Zukunft zunehmend gefährden. Da aber auch dieses Wachstum nicht zur Überwindung der sozialen Spannungen reicht, drohen uns immer größere Krisen und Zusammenbrüche, die sogar zunehmend revolutionäre oder gar kriegerische Entwicklungen nach sich ziehen könnten.

Resümee

Wie aus der Salden-Ermittlung hervorgeht, entsprachen die zinsbedingten Umschichtungen von Arm zu Reich im Jahr 2007 bereits einer Summe von 255 Mrd € im Jahr, was rechnerisch eine tägliche Umschichtung von rund 700 Millionen € ergibt! -

Auch wenn man zweifellos über manche der hier herangezogenen Größen und Verteilungsrechnungen streiten oder sie sogar in bestimmten Grenzen verändern kann: An der

ständigen und ständig zunehmenden Scherenöffnung zwischen Arm und Reich würde sich nichts verändern, selbst nicht bei einer Halbierung aller Zahlen! Allenfalls würden sich die vorstehend beschriebenen Entwicklungen verlangsamen. Dass es in unseren Gesellschaften zunehmend zu sozialen Spannungen und Engpässen in den öffentlichen Kassen kommt, bei gleichzeitigen fast explosiven Reichtumsentwicklungen bei einer Minderheit, ist also nicht verwunderlich. Wundern muss man sich nur über die Politiker und ihre unzähligen Fachberater, die an diesen Tatbeständen immer noch vorbei denken und handeln! Das gilt vor allem für die Wirtschaftswissenschaftler, die sich auch heute manchmal noch mit abwegigen Theorien befassen, statt endlich die Wirkungsmechanismen unseres Geldsystems zur Kenntnis zu nehmen und über Änderungen nachzudenken.

Helmut Creutz

Zinumverteilungs-Ermittlung - bezogen auf 2007 u. 38 Mio Haushalte - Aufteil. auf 10 bzw. 2 Gruppen

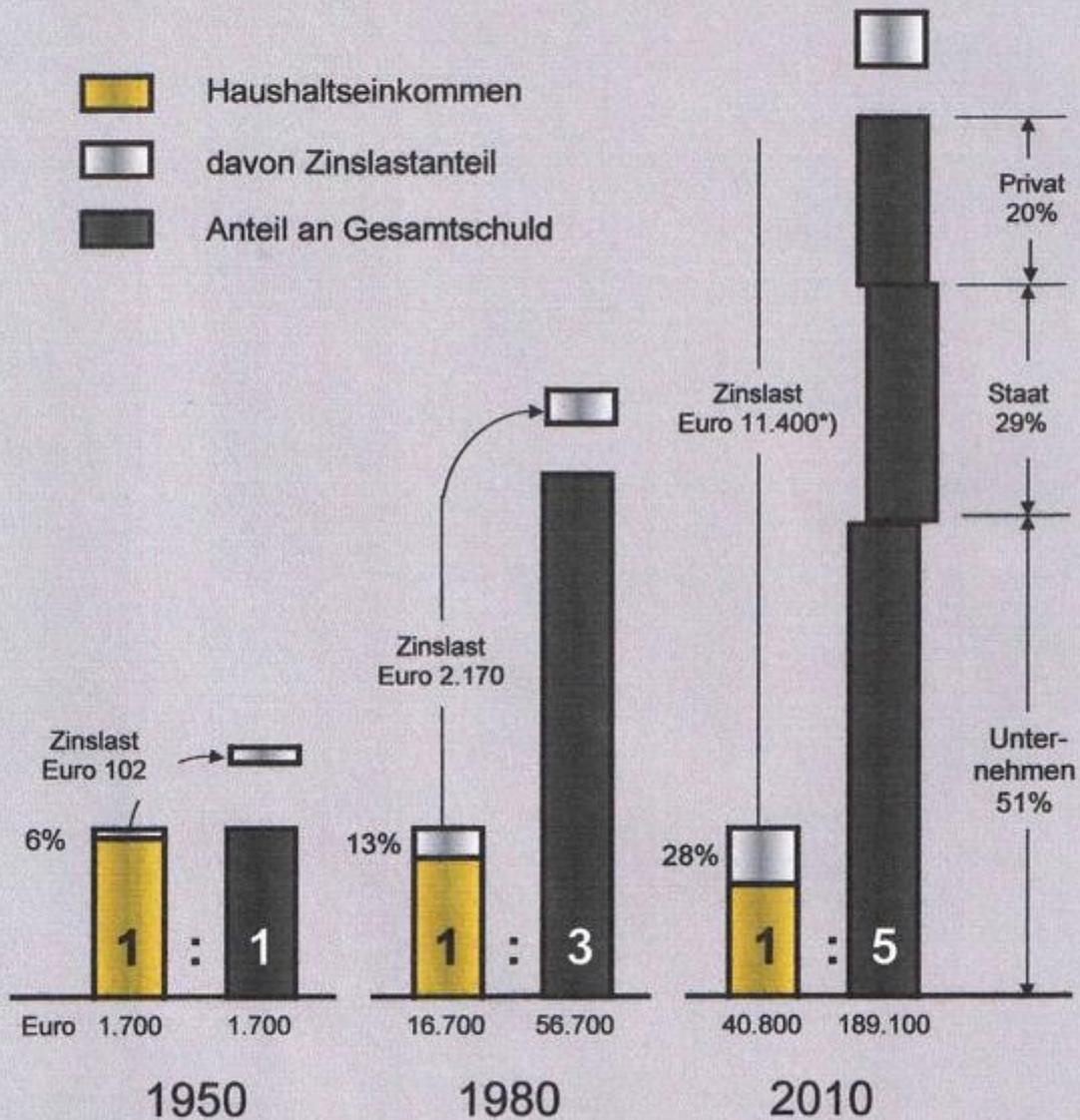
	Verteilung auf 10 gleich große Haushaltsgruppen mit je 3,8 Mio										Zusammenfassung:	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	1.- 8. Gr.	9.+10. Gr.
A. Gesamtvermögen: = Geldverm. 7.862 Mrd + schuldenfreies Sachverm. 3.538 Mrd = 11.400 Mrd € - je Hh. i. M.: = 300 Tsd												
Verteilung in %:	0,0	0,0	0,0	0,1	0,4	2,0	4,2	7,8	19,9	65,5	14,5	85,5
in Mrd je Gruppe:	0,0	0,0	0,0	11	46	228	479	889	2.268	7.467	1.665	9.735
in Tsd. € je Haush.:	0,0	0,0	0,0	3	12	60	126	234	597	1.965	54,8	1.280
B. Zinseinnahmen: = 4,2% des Gesamtvermögens von 11.400 Mrd € = 478 Mrd - je Haushalt i. M.: = 12,6 Tsd												
Verzinsung des GV in %:	0,0	0,0	0,0	1,0	1,5	2,0	2,6	3,3	3,9	4,6	2,8	4,4
Zinseinnahm. i. Mrd:	0,0	0,0	0,0	0,1	0,7	4,6	12,5	29,3	88,5	343,5	47,0	431,0
Zinseinn. i. Tsd je Hh.:	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	1,2	3,3	7,7	23,3	90,4	1,6	56,9
C. Einkommen der Haushalte: = 1.541 Mrd € - je Haushalt i. M.: = 40,6 Tsd €												
Verteilung in %:	2,9	4,8	6,0	7,0	8,0	9,3	10,5	12,1	14,6	25,0	60,4	39,6
Verteilung in Mrd:	45	74	92	108	123	143	162	186	224	385	930	610
Eink. i. Tsd je Hh.:	12	19	24	28	32	38	43	49	59	101	31	80
/, D. Ersparnisse der Haushalte: = 10,8% der Einkommen = 166 Mrd € - je Haushalt i. M. = 4,4 Tsd												
Ersparnis in %:	0,0	0,0	0,7	2,6	5,0	8,4	10,7	12,6	22,2	38,4	39,0	61,0
Ersparnis in Mrd:	0,0	0,0	1,2	4,3	8,3	13,9	17,8	20,9	36,9	63,7	65,0	101,0
Ersparnis in Tsd je Hh.:	0,0	0,0	0,3	1,1	2,2	3,6	4,7	5,5	9,7	16,8	2,1	13,3
= E. Ausgaben der Haushalte: = 89,1% der Einkommen = 1.375 Mrd € - je Haushalt i. M. = 36,2 Tsd												
Ausgaben in %:	3,2	5,4	6,6	7,5	8,3	9,4	10,4	12,0	13,6	23,3	37,0	63,0
Ausgaben in Mrd:	45	74	91	104	115	129	144	165	187	321	867	508
Ausgaben i. Tsd je Hh.:	11,8	19,0	23,6	26,9	29,8	34,4	38,3	43,5	49,3	84,2	28,5	66,8
F. Zinslasten in den Ausgaben: = 34,8% = 478 Mrd - je Haushalt i. M.: = 12,6 Tsd (%-Verteilung wie Ausgaben)												
Zinslasten in Mrd:	15,7	25,8	31,7	36,2	40,0	44,9	50,1	57,4	65,1	111,7	301,0	177,0
Zinslasten i. Tsd je Hh.:	4,1	6,8	8,3	9,5	10,5	11,8	13,2	15,1	17,1	29,4	9,9	23,3
G. Zinssaldenberechnung: = Ermittlung der Umverteilung durch Verrechnung der Zinseinnahmen und -lasten:												
Zinseinn. i. Tsd je Hh.	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	1,2	3,3	7,7	23,3	90,4	1,6	56,9
/, Zinslasten i Tsd:	4,1	6,8	8,3	9,5	10,5	11,8	13,2	15,1	17,1	29,4	9,9	23,3
= Zinssaldo i. Tsd:	-4,1	-6,8	-8,3	-9,5	-10,3	-10,6	-9,9	-7,4	+6,2	+61,0	-8,3	+33,6

Quellen: BBk-Monatsberichte und Sonderveröffentlichung 4, DIW und eigene Umrechnungen

© Helmut Creutz 2010- T9b

Einkommen - Verschuldung - Zinslastanteile

Je Erwerbstätigen bzw. Haushalt - Deutschland 1950, 1980 und 2010



Quelle: Bbk-Monatsberichte - Sonderveröff. 4 *) Ergebnis 2008

© Helmut Creutz / Nr. 035

Erläuterungen zur Darstellung Nr. 035:

Im Jahr 2010 betrug das verfügbare Einkommen in Deutschland 1.631 Mrd Euro und die gesamte Verschuldung von Staat, Privat und Wirtschaft 7.563 Mrd. Dividiert man diese Gesamtgrößen durch die Anzahl der rund 40 Millionen Erwerbstätigen bzw. Haushalte, dann ergeben sich 2010 für jeden einzelnen Hh ein Anteil von rd. 40.800 € bzw. 189.100 €, die jeweils - wie auch für 1950 und 1980 - unter den Säulen eingetragen sind.

Vergleich man die Ergebnisse von 1950 mit 2010, dann zeigt sich, dass die gesamten Einkommen in den 60 Jahren zwar nominell auf das 24-fache angestiegen sind, die Gesamtverschuldungen jedoch auf rund das 111-fache. Mit diesen Überentwicklungen der Schulden nahmen im Gleichschritt auch die Zinsbelastungen zu, die letztendlich von den Erwerbstätigen zu erwirtschaften bzw. von den Haushalten über Preise, Steuern und Gebühren zu bezahlen sind.

Zieht man für die Zinsbelastung einmal die Größe der Bankzinserteilungen heran, dann ergab sich 2010 für jeden Haushalt die in der Grafik wiedergegebene Durchschnittslast von 11.400 Euro = 28% der Einkommen, während sie 1980 erst bei 13% und 1950 sogar nur bei 6% gelegen hat. Rechnet man diese Prozentzahlen in Arbeitszeiten um, dann musste jeder Erwerbstätige 1950 etwa 3 Wochen für die Zinsbedienung arbeiten, 1980 rund sieben Wochen und 2010 bereits 15 Wochen, also mehr als ein Vierteljahr.

Zu diesen schuldenbezogenen Zinslasten kommen jedoch noch diejenigen für das schuldenfreie Sachkapital hinzu. Da das wirtschaftlich eingesetzte Gesamtkapital einschl. Boden im Jahr 2010 etwa bei 14.000 Milliarden Euro lag, muss man die hier herangezogenen schuldenbezogenen Zinslasten mindestens noch einmal um die Hälfte erhöhen!

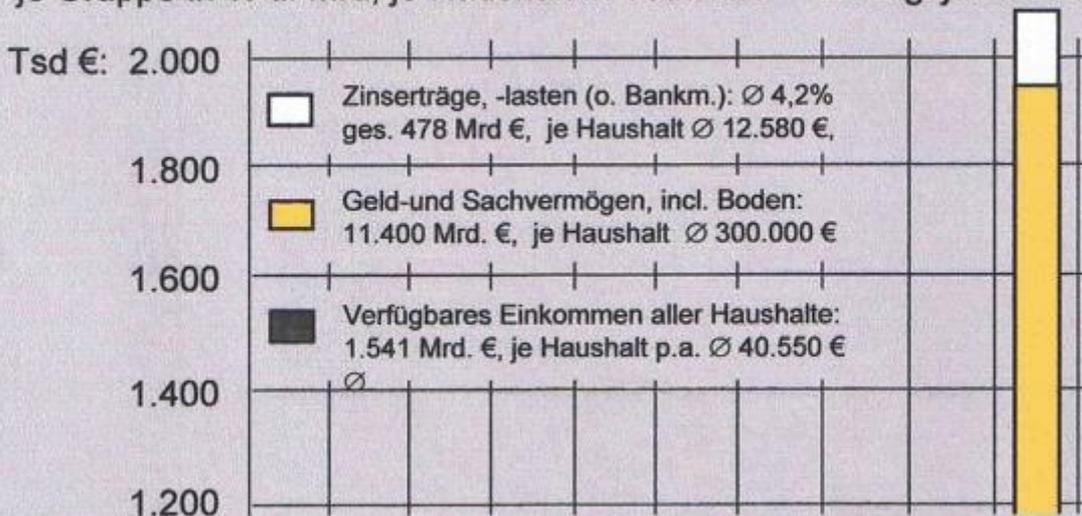
Natürlich sind in diesen Größen nicht nur die privaten Schuldzinsen enthalten und die der Unternehmen, sondern auch das Gros der Zinsen für die Staatsverschuldungen, die z. T. bereits über Steuer-Abzüge die Haushaltseinkommen verringert haben. Vor allem aber ist zu beachten, dass nicht nur alle in der Wirtschaft anfallenden Schuldzinsen, sondern auch die Verzinsungen des schuldenfreien Sachkapitals als Kapitalkosten genau so in alle Preise eingehen wie die Material- und Personalkosten! - Andererseits stehen all diesen Zinslasten in gleicher Höhe auch wiederum Zinseinkommen gegenüber. Allerdings ist der Schlüssel für diese Zins-Rückflüsse an die Haushalte nicht das verfügbare Einkommen bzw. die Höhe der Ausgaben, sondern das jeweilige Zins-bringende Vermögen.

Da diese Vermögen jedoch wesentlich extremer unter den Haushalten verteilt sind als die Einkommen, ergeben sich bei den Zinsab- und -zuflüssen höchst unterschiedliche Salden. Diese sind bei 85-90 Prozent der Haushalte negativ, weshalb die große Mehrheit der Haushalte mit ihren Ausgaben deutlich mehr Zinsen zahlt, als sie über Zinsgutschriften zurück erhält! Bei den restlichen 10-15 Prozent der Haushalte sind die Salden dagegen positiv, bei zwei bis drei Prozent derselben sogar in einem gravierenden Maße. Das heißt, bei dieser reichen Minderheit schlagen die Verluste, die das Gros der Haushalte bei dieser zinsbedingten Umverteilung in Kauf nehmen muss, konzentriert und ständig steigend als Nettogewinne zu Buche. Damit erklärt sich auch, warum die Schere zwischen Arm und Reich in den letzten 30 Jahren immer rascher auseinanderklafft (s. dazu auch meinen Aufsatz in der HW 5/2010).

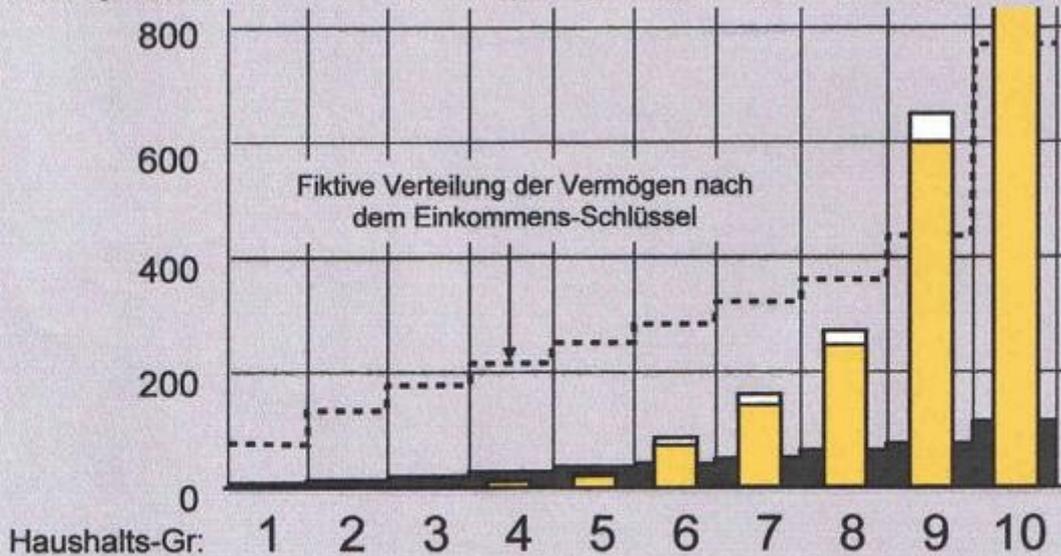
Helmut Creutz - 2012

Einkommen und zinsbringende Gesamtvermögen

Verteilung auf 10 Haushaltsgruppen mit je 3,8 Millionen Haushalten, je Gruppe in % u. Mrd, je Haushalt in Tsd Euro - Bezugsjahr: 2007



Vermögen in % :	0,0	0,0	0,0	0,1	0,4	2,0	4,2	7,8	19,9	65,5
in Mrd € je Gruppe:	0	0	0	11	46	228	479	889	2.268	7.467
in Tsd. € je Haush.:	0	0	0	3	12	60	126	234	597	1.965
Verzinsung in %:	0	0	0	1,0	1,5	2,0	2,6	3,3	3,9	4,6
Zinseinnahm. i. Mrd:	0	0	0	0,1	0,7	4,6	12,5	29,3	88,5	343,5
in Tsd. € je Haush.:	0	0	0	0,0	0,2	1,2	3,3	7,7	23,3	90,4



Einkommen in %:	2,9	4,8	6,0	7,0	8,0	9,3	10,5	12,1	11,6	25,0
in Mrd € je Gr.:	45	74	92	108	123	143	162	186	224	385
in Tsd € je Haush.:	12	19	24	28	32	38	43	49	59	101

Quelle: Bbk, EVS, DIW u. eigene Umrechnungen

© Helmut Creutz / Nr. 058

Erläuterungen zur Darstellung Nr. 058:

In der Darstellung werden im unteren Teil - verteilt auf zehn gleichgroße Haushaltsgruppen - die verfügbaren Einkommen als dunkle Treppe wiedergegeben, ansteigend von 12- auf 101-Tausend Euro je Haushalt.

Während diese Einkommenstreppe noch einigermaßen nachvollziehbar zunimmt, steigen die davor eingezeichneten der Vermögenssäulen (die inzwischen erst bei dem vierten Zehntel beginnen!), fast explosiv von 0 auf rund zwei Millionen Euro an, wodurch sich rund zwei Drittel der gesamten Vermögen alleine bei dem letzten Zehntel der Haushalte konzentrieren! *)

Entsprechend dieser Säulenhöhen und verstärkt noch durch die höheren Einlage-Zinsen für größere Vermögen, nehmen die aus diesen Vermögen resultierenden Zinserträge - weiß auf die Vermögenssäulen aufgesetzt - sogar noch deutlicher zu!

Bedenkt man, dass diesen Zinseinkommen in gleicher Höhe Zinslasten gegenüberstehen, die im Jahr 2007 mit etwa 35% im Durchschnitt aller Zahlungen der Haushalte zu Buche schlagen (also nach dem Schlüssel der Ausgaben auf alle Haushalte verteilen!), dann wird die Problematik der daraus resultierenden Umverteilungen in unserer Gesellschaft nachvollziehbar. Ebenso wie die Ursachen der sich ständig weiter öffnenden Armut-Reichtums-Schere!

Die zusätzlich eingetragene punktierte Treppe im unteren Teil der Grafik gibt fiktiv eine Verteilung der Vermögen wieder, wenn diese den Haushalts-Einkommen entsprechen würde.

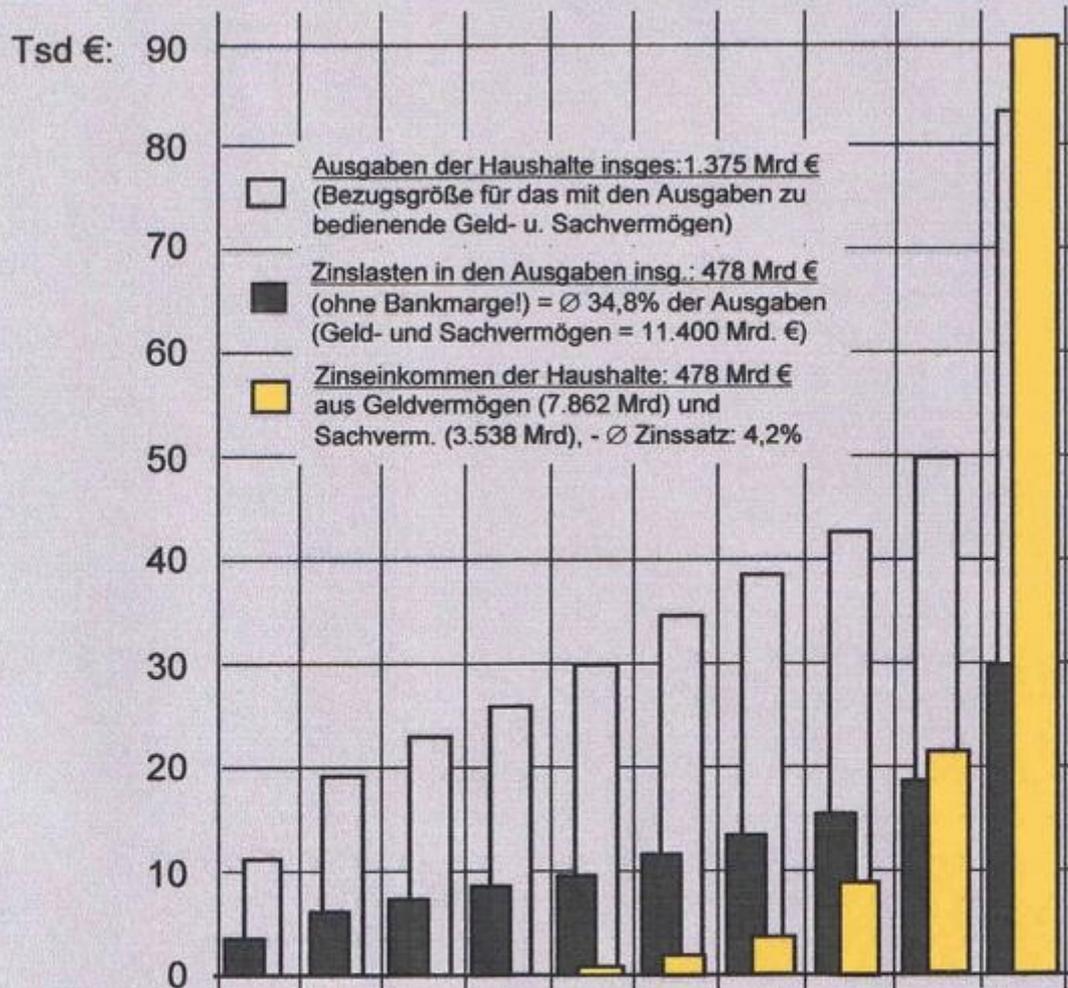
(Siehe dazu auch Darstellung 059 und 060)

Helmut Creutz - 2012

*) Dabei ist zu beachten, dass es sich bei dieser Vermögens-Säule von rund zwei Millionen Euro um das Durchschnitts-Ergebnis bei dem reichsten Zehntel der Haushalte und damit rund 3,8 Millionen Haushalten handelt! Schon bei einem Haushalt mit zehn Millionen wäre die abgebildete Säule 5 mal so hoch und bei einem Milliardär 500 mal!

Ausgaben, Zinslasten und Zinserträge

Verteilung auf 10 Haushaltsgruppen mit je 3,8 Millionen Haushalten
Größen in Tsd Euro je Haushalt - Bezugsjahr 2007



Haushalts-Gr.:	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Eink. i. Tsd je Hh:	12,0	19,0	24,0	28,0	32,0	38,0	43,0	49,0	59,0	101,0
.I. Ersparnis. i. %:	0,0	0,0	0,7	2,6	5,0	8,4	10,7	12,6	22,2	38,4
dito in Tsd je Hh:	0,0	0,0	0,3	1,1	2,2	3,6	4,7	5,5	9,7	16,8
Ausgab.-Anteil i. %:	3,2	5,4	6,6	7,5	8,3	9,4	10,4	12,0	13,6	23,3
= in Tsd je Hh.:	12,0	19,0	23,7	26,8	29,8	34,4	38,3	43,5	49,3	84,2

Zinssaldenberechnung je Haushalt

Zinseink. i. Tsd:	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	1,2	3,3	7,7	23,3	90,4
J. Zinslasten:	4,1	6,8	8,3	9,5	10,5	11,8	13,2	15,1	17,1	29,4
= Verlust/Gewinn:	-4,1	-6,8	-8,3	-9,5	-10,3	-10,6	-9,9	-7,4	+6,2	+61,0

Quelle: Bbk, EVS, DIW u. eigene Umrechnungen

© Helmut Creutz / Nr. 059

Erläuterungen zur Darstellung Nr. 059:

Ausgaben, Zinslasten und Zinserträge der Haushalte

In der Darstellung werden mit den grauen Säulen im Hintergrund, verteilt auf zehn Haushaltsgruppen, die mit den Einkommen ansteigenden Haushaltsausgaben wiedergegeben, die sich - nach Abzug der Ersparnisse - aus den Haushaltseinkommen in jeder Gruppe ergeben.

In den schwarzen Säulen davor sind die Zinsanteile wiedergegeben, die im Jahr 2007, bei einem Durchschnittssatz von 34,8 %, letztlich mit sämtlichen Haushaltsausgaben, einschl. der Steuern und Abgaben, getragen werden müssen. Dabei sind in diesem Satz die Zinszahlungen für die Privatkredite ebenso enthalten wie für die Schulden des Staates oder die Zinsanteile in den Mieten, die durchweg bei 60 bis 65% derselben liegen. Alle diese Zinslasten müssen - direkt oder indirekt - am Ende der Ausgabenkette immer von den Haushalten getragen werden, die ihrerseits keine Möglichkeit mehr zu einer Weitergabe haben.

Die dritte helle Säulenreihe im Vordergrund gibt dann wieder, in welcher Größe diese von allen gezahlten Zinsen wiederum als Einnahmen an die Haushalte zurückfließen. Der Schlüssel für diese Verteilung der erhaltenen Zinsen resultiert jedoch aus dem jeweiligen Vermögensbestand der Haushaltsgruppen, der sich (wie bereits aus der Darstellung Nr. 058 zu ersehen!) zu rund 66 % bei dem reichsten Zehntel konzentriert, während die ersten vier Haushaltsgruppen - ohne Vermögen und Vermögenseinkommen - praktisch nur Zinszahler sind. *)

Aus der Differenz der schwarzen und weißen Säulen gehen dann die Salden hervor, die sich bei jeder Haushaltsgruppe als Verlust bzw. Gewinn ergeben und die in der Darstellung 60 noch einmal grafisch verdeutlicht werden.

Helmut Creutz - 2012

*) Auch bei diesen Zinseinkommen von rund 90 Tsd Euro je Haushalt in dem reichsten Zehntel ist zu beachten, dass dieser Betrag sich auf ein Durchschnittsvermögen von rund 2 Millionen und auf 3,8 Millionen Haushalte bezieht! Ein Besitzer von 10 Millionen hätte also Zinseinnahmen von 450 Tsd Euro p. a. und der Besitzer von einer Milliarde - ebenfalls in diesem Zehntel erfasst! - Zinseinnahmen von 45 Mio und damit tagtäglich rund 123 Tsd Euro! - Und Milliardäre gibt es inzwischen mehr als hundert in Deutschland, davon vier mit zweistelligen Beträgen! (Quelle: Manager-Magazin 2007)

oooooooooooooooo

Die hier wiedergegebenen Grafiken sind in besserer Qualität und in größerer Anzahl unter www.helmut-Creutz.de abrufbar. Außerdem ist eine DVD unter dem Titel „Meine zehn wichtigsten Grafiken – Vortrag in Bild und Ton“ unter www.humane-wirtschaft.de zu erwerben. Ebenfalls der Vortrag „Unser Geld zerstört die Welt – Warum?“ auf CD und die Bücher „Die 29 Irrtümer rund ums Geld“ und „Das Geldsyndrom – Wege zu einer krisenfreien Wirtschaftsordnung“ (in der aktualisierten Fassung von 2012). Natürlich kommt auch der Buchhandel als Bezugsquelle in Betracht und www.inwo.de.